

Dauerhafte Werte für die Hosentasche

Auch Anleger können dem Charme von Diamanten verfallen. Ein reizvolles Geschäft, das aber auch erhebliche Gefahren birgt.

HELMUT KRETZL

WIEN. In Zeiten negativer Zinsen, explodierender Immobilienpreise und anhaltender Sorgen über den Euro stoßen innovative Veranlagungsideen auf offene Ohren. Auf der Suche nach einer krisensicheren Veranlagung stößt man immer wieder auf Angebote mit Diamanten. Die seien wertbeständig, unzerstörbar, eine international handelbare Sachanlage und vor allem leicht zu transportieren – im Ernstfall auch „in der Hosentasche“, wie gern betont wird. Auf diese Weise sollen schon Industriellenfamilien ihr Vermögen vor Kriegswirren außer Landes gebracht haben.

„Diamonds are a girl's best friend“, schwärmte Marilyn Monroe 1953. Auch Anbieter von Diamanten als Wertanlage loben die Vorzüge des kristallisierten Kohlenstoffs in höchsten Tönen. Mit Schmuckdiamanten haben sie weniger Freude. Denn bei „Steinen im Schmuckkreislauf“ gehe es mehr darum, Geld auszugeben, anstatt es dauerhaft zu veranlagen, sagt Katja Herrmann von der deutschen Firma Diamondstoxx, die sich auf ein Investment in Diamanten „als nachhaltigen Vermögensschutz“ spezialisiert hat. Weil beim Schmuckstein

die Arbeit des Juweliers, die Fassung und Handelsspannen in den Preis einfließen, sei dieser nicht mehr transparent. Zur Wertanlage kaufe man am besten möglichst nahe an den Entstehungsmärkten, also Schleifereien, rät Herrmann. Man solle nicht in abstrakte strukturierte Produkte oder Anlagevehikel investieren, sondern in den realen Besitz physischer Diamanten.

Die kann man in einem Safe, Bankschließfach oder zu Hause lagern. Preisbewusste deponieren ihre Glitzersteine in einem Zollfreilager, sagt Herrmann. Dabei könnte

SN-THEMA Wertanlage

man die bei Einfuhr fällige Mehrwertsteuer sparen.

Die Nachfrage sei zuletzt deutlich gestiegen, sagt Michael Kobliha, Geschäftsführer des Tiroler Händlers alpinadiamonds. Grund ist die gesuchte Wertbeständigkeit. Diese Nische bedienen Diamantenhändler. „Werte für die Ewigkeit“ verspricht Diamondstoxx. Das zieht. Seit die Europäische Zentralbank ihr Wertpapier-Ankaufprogramm ankündigte, stiegen Zugriffe auf die Website um 50 Prozent.



So klein, aber schon ein Vermögen: Diamanten als Wertanlage.

BILD: SN/APA/EPA

Um in Diamanten zu investieren, dafür muss man nicht unbedingt Millionär sein. „Halbkaräter in bester Qualität“ sind bereits ab 2500 Euro zu haben. Nach oben sind den Preisen freilich keine Grenzen gesetzt. Der Tiroler Händler Michael Kobliha empfiehlt Diamanten als Wertanlage erst ab einem Karat, als realistisches Mindestinvestment veranschlagt er 10.000 bis 15.000 Euro. Andere nennen 25.000 Euro als Minimum. Es sei aber wichtig, nie alles auf ein Pferd zu setzen, unterstreicht Kobliha. Diamanten sollten immer nur eine „kleine Beimischung sein“, etwa 5 bis 10 Prozent eines Gesamtportfolios. Das sei „etwas für Menschen, die schon eine kleine Wohnung zum Vermieten haben oder auch Gold“, sagt er.

Ja, Wertsteigerung gebe es, das sollte aber nicht das wichtigste Ziel sein, sagt Katja Herrmann von Diamondstoxx. Primär gehe es nämlich um Werterhalt. „Wer in diesem Umfeld noch von Rendite und Verzinsung spricht, hat die Zeichen der Zeit nicht erkannt“, sagt sie. Trotz-

dem seien die Diamantenpreise 2013 um durchschnittlich neun Prozent gestiegen, ähnlich 2014. Diese Entwicklung dürfe anhalten, denn die Nachfrage übersteige die Produktion um das Doppelte.

Für Bernd Lausecker vom Verein für Konsumenteninformation (VKI) ist der Preis sehr wohl ein Argument, Diamanten seien wie Gold „eine reine Spekulation auf den Preis“. Im Unterschied zu anderen Veranlagungen gebe es keine regelmäßigen Zinsen oder Erträge. Bei Aussagen über hohe langfristige Wertsteigerungen müsse man stets den Wertverlust durch Inflation mitberücksichtigen, rät er.

Mancher Händler erklärt zwar darauf, das Interesse gehe „quer durch alle Schichten“. Aber sind Diamanten wirklich für einen Durchschnittsverdiener geeignet? Kleinanlegervertreter Wilhelm Rasinger steht Investments in Rohstoffen sehr reserviert gegenüber. „Die argumentieren immer mit vergangenen Kursverläufen“, sagt er. Für eine Privatperson sei es aber

sehr schwierig, zum gewünschten Zeitpunkt sein Material wieder zu verkaufen. Verbraucherschützer sprechen von einem „Grauen Markt“, weil es für Edelmetalle mit Ausnahme von Gold meist keinen geregelten Markt gebe.

Gerade das stellt Diamondstoxx als Pluspunkt dar. Denn das „lässt Spekulanten oder Hedgefonds keinen Spielraum“. Die Finanzmarktaufsicht FMA rät zu erhöhter Vorsicht, man habe hier „keine Handhabe“. Der Käufer handle auf eigenes Risiko. Es gibt keine geregelte Preisfestsetzung, der Preis ist Verhandlungssache und für Laien intransparent, weil es eine unübersehbare qualitative Vielfalt gibt. Entscheidend sind die „Vier C“ Clarity (Reinheit), Color (Farbe), Cut (Schliff) und Carat (Gewicht). Dazu kommen Erfahrung, Verhandlungsgeschick und der auf zertifizierte Händler beschränkte Zugang zu den Märkten.

Objektive Beratung bietet in Österreich auch das Gemmologische Labor Austria in Wien (www.gla.at).

Hypo-Tochter Heta reißt Banken ins Minus

WIEN. Die Heta, die Abbaubank der Kärntner Hypo Alpe Adria, ist nicht nur selbst ein schwarzes Loch, sie sorgt auch für Verluste bei anderen Instituten, mit denen sie verbunden ist oder war. Besonders schlimm dürfte es die frühere Hypo-Mehrheitseignerin BayernLB (von 2007 bis 2009) erwischen: Ihr blühen wegen Aufräumarbeiten in Sachen Heta erneut tiefrote Zahlen, konkret ein Milliardenverlust bei der Bilanzvorlage am Mittwoch. Laut Brancheninsidern werden die Bayern Vorsorge treffen für den Ausfall jener 2,4 Mrd. Euro, auf deren Rückzahlung man in München seit mehr als zwei Jahren wartet. Um das Geld ist ein Rechtsstreit entbrannt. Aus österreichischer Sicht handelte es sich um einen notwendigen Eigenmittelzuschuss für die damalige BayernLB-Tochter. Die Bayern dagegen reden von einem Kredit, auf dessen Rückzahlung sie pochen. Weil die Hypo aufgelöst wurde, sei jetzt die Republik Österreich in der Pflicht, lautet die Rechtsmeinung der Bayern. Im Gegenzug klagt Österreich von Bayern 3,5 Mrd. Euro ein, als nachträglichen Beitrag für die Hypo-Notverstaatlichung Ende

2009. Die BayernLB hat bisher keine Vorsorgen für die Rechts-sachen gebildet.

Über den Hypo-Haftungsverbund schlägt die Heta auch auf die Hypo Niederösterreich durch. Sie werde ihre Heta-Anleihen wertberichtigen und daher 2014 im Konzern einen Verlust ausweisen, teilte die Bank mit. Die NÖ Hypo schreibt Heta-Schuldscheine über 225 Mill. Euro zu einem Viertel ab, das entspricht einer Wertberichtigung von knapp 60 Mill. Euro. Dafür löst man Rücklagen auf. Die Bank nimmt damit einen Schuldenschnitt nach dem Bankenabwicklungsgesetz BaSAG vorweg.

Wegen des Jahresverlustes dürfen auf die Ergänzungskapitalanleihe (ISIN QOXDB996770) für 2015 keine Zinsen ausbezahlt werden. Die Hypo NÖ Gruppe Bank hält 195 Mill. Euro an Heta-Anleihen, die Hypo NÖ Landesbank AG 30 Mill. Euro. Auch weitere Banken sind von dem vor drei Wochen verkündeten Zahlungsstopp für die Heta/Hypo betroffen, darunter auch Institute in Deutschland. SN, APA, dpa

Lufthansa-Streik ist nur unterbrochen

FRANKFURT. Nach vier Tagen Pilotenstreik flog die AUA-Mutter Lufthansa am Sonntag wieder nach Plan. Der Flugbetrieb habe sich weitgehend „normalisiert“, sagte ein Sprecher der größten deutschen Airline. Aber gelöst ist der laufende Tarifkonflikt zwischen der Airline-Führung und ihren Mitarbeitern noch lange nicht. Heute steht bereits der nächste Tarifkonflikt ins Haus – diesmal mit dem Bodenpersonal. Die Gewerkschaft Verdi verlangt für rund 33.000 Boden-Beschäftigte 5,5 Prozent mehr Geld. Ein Thema dürfte auch die betriebliche Altersversorgung sein. Ob und wann die Piloten ihren Streik fortsetzen, blieb zunächst unklar. Neue Ausstände seien jederzeit möglich, würden aber 24 Stunden vorher angekündigt, sagte ein Sprecher der Gewerkschaft Vereinigung Cockpit (VC). Im Rahmen der jüngsten – bereits zwölften – Streikwelle musste die Airline allein am Samstag 74 von 160 geplanten Langstrecken-Routen streichen. Gut 20.000 Passagiere waren betroffen. In der Bevölkerung schwindet der Rückhalt für die Piloten. Laut einer repräsentativen Umfrage erklärten 55 Prozent der Teilnehmer, sie hielten den Streik nicht mehr für verhältnismäßig. SN, dpa

Deutsche Banker verdienen gut, Commerzbank hebt Boni an

FRANKFURT. Der überraschende Gewinnsprung der Deutschen Bank 2014 lohnt sich auch für die Führungsspitze: Die Co-Chefs Anshu Jain und Jürgen Fitschen bekommen je rund 6,7 Mill. Euro, geht aus dem Geschäftsbericht hervor. 2013 hatten sie mit je rund 7,5 Mill. Euro noch etwas mehr verdient. Das größte deut-

sche Geldhaus verdoppelte seinen Gewinn 2014 auf fast 1,7 Mrd. Euro. Aus anhängigen Gerichtsverfahren drohen aber Kosten in Milliardenhöhe. Indessen will auch die deutsche Commerzbank die Bonus-Obergrenzen für Topmanager deutlich anheben. Boni dürfen künftig doppelt so hoch ausfallen wie das Grundgehalt. SN, dpa

KURZ GEMELDET

Griechenlands Geld reicht bis zum 8. April

ATHEN. Eine Hiobsbotschaft überschattet den Deutschland-Besuch des griechischen Ministerpräsidenten Alexis Tsipras: Die Athener Regierung habe nur noch liquide Mittel bis 8. April, schreibt die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“. SN, dpa

Spanien will Chef in der Eurogruppe stellen

MADRID. Spanien will Wirtschaftsminister Luis de Guindos als Chef der Eurogruppe durchsetzen. Das sagte Ministerpräsident Mariano Rajoy. Auch der aktuelle Chef Jeroen Dijsselbloem will erneut kandidieren. SN, Reuters

voestalpine zahlte wegen Schienkartell

LINZ. Die voestalpine zahlt wegen eines Schienkartells 15 Mill. Euro an die Deutsche Bahn, zusätzlich gebe es Schienlieferungen, sagte ein Sprecher. SN, APA

Erste islamische Bank startet in Deutschland

BERLIN. Im Juli öffnet die Kuveyt Türk Bank drei Filialen in Deutschland, darunter in Berlin. Die Finanzaufsicht BaFin erteilte erstmals einem islamischen Geldinstitut in Deutschland die Banklizenz. SN, APA